



## Roger Federer in Paris

## Die ungewohnte Rolle

Ein Majorturnier beginnt und Roger Federer ist nicht Favorit. Das hat es schon lange nicht mehr gegeben. Beim am Sonntag beginnenden French Open aber sind Novak Djokovic und Rafael Nadal die meistgenannten Finalanwärter. | Seite 17



Mario Summermatter (42), Ex-Abfahrer. 9. Val d'Isère. 11. Schladming. 12. Kitzbühel (1990).

«Die Gründung der Sportmittelschule ist mir sehr entgegengekommen. Ich hatte ein Jahr Wirtschaftsgymnasium am Kollegium hinter mir, bevor ich in die hsk wechselte. Das ist in meinem Fall optimal gelaufen. In mein bestes Weltcupjahr 1990 wäre nämlich das Maturajahr gefallen. Das wäre weit schwieriger gewesen, beides unter einen Hut zu bringen.»



Karin Roten (35), Ex-Skirennfahrerin. 2-fache Vizeweltmeisterin (96/97), WM-Bronze (97).

«Mein eigentlicher Berufswunsch war Dolmetscherin oder Physiotherapeutin. Zusammen mit der Skikarriere wäre das nicht gegangen. Dank der Sportmittelschule habe ich neben dem Sport wenigstens eine kaufmännische Ausbildung genossen. Das kommt mir heute zugute; ich arbeite in Cham bei der Skibekleidungsfirma «Lasse Kjús» im Verkauf.»



Benjamin Weger (21), Biathlon-Weltcupläufer. 2. WC-Platz Pokljaska (Slo). 7. WC-Platz Oberhof (De). Olympiateilnehmer Vancouver 2010.

«Wenn man Spitzensport betreiben will, muss es eine solche Organisation wie die Sportmittelschule geben, ansonsten verliert man in der Karriereplanung zu viel. In diesen drei, vier Jahren macht man nämlich derart grosse Leistungssprünge. Ohne die würde ein Rückstand zu gross.»

## Schule und Sport | Sportmittelschule in Brig gibt es 25 Jahre. Was sagt Prorektor Natal Zengaffinen?

## Von der Schule zur Medaille

**Von A wie Anthamatten Gabriel bis W wie Weger Benjamin – 25 Jahre schon gibt es die Sportmittelschule hsk in Brig. Ein Interview mit Prorektor Natal Zengaffinen über Jungsportler und messbare Erfolge, über Konkurrenzschulen und Tempo und Hirn.**

**Natal Zengaffinen, was für eine Sportkarriere hat der Prorektor zu bieten?**

«Sagen wir es so: Bis 1.-Liga-Eishockey hätte es gereicht. Mit 13 war ich als Stürmer in der Westschweizer Auswahl und durfte ans Pee-Wee-Turnier nach Kanada. Dann wurden die Schule und das Studium immer wichtiger; ich kam mit Saastal bloss zu Teileinsätzen. Dann hiess es 3. Liga. Heute bin ich noch ein R7-Tennispieler.»

**Kommt in Ihrer Schule hinten genügend raus von dem, was vorne reingeht?**

«Es gehen sehr viele durch die Schule, die ihre sportlichen Ziele nicht erreichen. Von zehn Skirennfahrerinnen und -fahrern kommen sieben zu 100 Prozent nicht in den Weltcup. Das ist hart, aber die Realität. Ganz oben wird es im Spitzensport sehr dünn. Aber die Jugendlichen haben dann eine fundierte Ausbildung. Jedem geht es nämlich nicht so auf wie Pirmin Zurbriggen.»

**Pirmin Zurbriggen hatte keine Ausbildung neben dem Sport?**

«Er begann damals eine Kochlehre, brach diese nach einem Jahr ab und setzte mit 17 voll auf den Sport. So etwas gibt es heute nicht mehr.»

**Wie lautet denn Ihr Fazit nach 25 Jahren?**

«20 Jahre kämpfte man extern wie intern teilweise ums Überleben. Früher hatten wir Fussballer, die in der Bergdorfmeisterschaft spielten. Heute muss ein Jungfussballer einer U16 eines Klubs aus der Super oder der Challenge League angehören. Seit nunmehr fünf Jahren lässt sich hier sehr professionell arbeiten. Das steht natürlich im Zusammenhang mit dem Nationalen Leistungszentrum West von Swiss-Ski, das Teil der Sportmittelschule ist.»

**Die Sportmittelschule gibt es nur dank dem NLZ noch?**

«Ohne NLZ keine Sportmittelschule, das stimmt. Aber ohne Sportmittelschule auch kein NLZ. Denn die Eltern von Skitalent sind sehr froh über die Betreuung und die Schule. Es ist eine fruchtbare Symbiose.»

**Heisst das, Sie sind zufrieden?**

«Es steht sehr viel Arbeit dahinter, auch von meinem Vorgänger Reinhold Schnyder. Allein das Trainersalär für den Skisport beträgt 1,1 Millionen Franken. Heute erhalten wir neben den beiden Label Ski für die Westschweiz und Biathlon, die wir bereits haben, auch das Label für Snowboard Westschweiz.»

**Silvan Zurbriggen, Daniel Albrecht und Fränzi Aufdenblatten liessen Brig links liegen. Gehen die Alibestesten woanders hin?**

«Die Antwort ist einfach. Zu jener Zeit waren wir nicht professionell genug. Das ist heute ganz anders. Aber es ist schon so, dass eine Sportmittelschule daran gemessen wird, wie viele Sportler sie in den Spitzenbereich bringt. Man vergisst vielleicht, dass auch ein Justin Murisier sportlich von unserer Schu-



83 Prozent Schneesport. Zengaffinen in seinem Büro an der Sportmittelschule.

FOTO WB

le profitiert hat. Schulisch nicht, denn er entschied sich, im Unterwallis eine Berufslehre zu machen. Verglichen mit Engelberg (Mitte) und Davos (Ost) bringen wir am meisten Jungfahrerinnen und -fahrer ins C-Kader.»

**Mir fällt auf, dass Sie vor allem vom Skisport reden.**

«Von den 117 Sportschülern sind 67 Skirennfahrer, 20 kommen vom Langlauf und Biathlon, und 10 vom Snowboard. Das sind 83 Prozent.»

**Und wo sind an Ihrer Schule die Künstler wie die Sängerin Stefanie Heinzmann geblieben?**

«Offiziell heisst es zwar Schule für Sportler und Künstler. Da haben Sie recht. Aber wir definieren uns heute als Sportmittelschule. Eltern, die ihren Sohn oder ihre Tochter anmelden wollen, sage ich: Wollen Sie, dass Ihr Kind mit zwanzig Skirennfahrern in der Klasse sitzt? Es kann ja auch das Gymnasium mit Schwerpunkt Musik absolvieren.»

**Was ist wichtiger: Schule oder Sport?**

«Beides in gleichem Masse. Man muss schon sehen, dass gerade die Skirennfahrer vor allem wegen den vielen hervorragenden Trainingsbedingungen in den Stationen zu uns kommen.»

**Es heisst immer, ein Sportler müsse auch schulisch gut sein, ansonsten nehme man ihn nicht. Was machen Sie mit einem Ausnahmetalent, das in der Schule eine Pflaume ist?**

«Wir hatten so einen Fall. Die junge Skifahrerin gilt weitherum als Lara Gut der Zukunft. In der Schule jedoch kam sie nicht vom Fleck. Jetzt macht sie eine Berufslehre als Sportartikelverkäuferin. Meine Erfahrung aber zeigt, dass ein guter Sportler sich sehr gut selbst organisieren kann. Die Schule bildet ihm normalerweise keine Schwierigkeiten.»

Interview: Roman Lareida

## Das 1. NLZ-Fest an der Sportmittelschule

## Ski gibt den Ton an

Silvan Zurbriggen ist extra einen Tag früher aus dem Trainingslager auf Mallorca zurückgefliegen. Swiss-Ski-Direktor Andreas Wenger war da, und Ex-Weltcupfahrerin Chantal Bournissen strahlte. Das ist kein Zufall, denn der Schneesport, allen voran der Skirennsport, gibt in Brig den Ton an. Ski Wallis, Ski Romand und Giron Jurassien schicken ihre besten Talente ins Oberwallis, wo Schule und Sport einen Pas-de-deux eingehen. Alle Teams wurden am 1. NLZ-Fest vorgestellt, für die Aufsteiger in die C-Kader von Swiss-Ski gabs besonderen Applaus, darunter Söhne und Töchter berühmter Skirennfahrer, Elia Zurbriggen und Céla Bournissen. Die einen gehen, andere kommen, die Sportmittelschule/NLZ ist Durchgangsstation auf dem möglichen Weg an die Weltspitze. Die Insitu-



Der erste Vater und der Antreiber. Ex-Staatsrat Comby (rechts) und Ex-Skirennläufer Zurbriggen.

FOTO WB

tion hat viele Väter, der erste war Ex-Staatsrat Bernard Comby, der berühmteste NLZ-Antreiber ist Pirmin Zurbriggen.

Doch es gibt nicht bloss Ski, es gibt unter anderem Raphael und Robin Kuonen (beide

Eishockey), es gibt Rita Imstepf (Rad), Laura Blumenthal (Badminton). Nur Ausbildner Didier Plaschy fehlte. Er verlässt Brig und wird Privattrainer von spanischen Skirennfahrerinnen und -fahrern. rlr

## HSK SPEZIAL

**Dauerhaft.** Nadia Bodenmüller gehörte 1986 der ersten Klasse der Sportmittelschule an. Die Visper Leichtathletin von damals besitzt noch heute die Walliser Rekorde über 100 m (11,78) und 200 m (24,36) sowie den U20-Westschweizer Rekord. Mit bereits 21 hörte sie mit Sport auf. Wer weiss?

**Unglaublich.** Weltcup-Snowboarderin Patrizia Kummer erlebte etwas, was es gar nicht geben kann. Während einer Doppelstunde Buchhaltung ging sie kopieren, bückte sich und kehrte weinend ins Klassenzimmer zurück. Der Grund: Die Gommerin riss sich das Kreuzband. Saisonende.

**Clever.** Ex-Abfahrer Mario Summermatter musste nach seiner Rennsaison rund 20 Prüfungen nachholen und die Abschlussrede halten. Heute wissen wir: Die Rede hat ihm Leander Jaggy geschrieben. Der Natischer hatte mehr

Glück als Ex-Bundesminister Theodor von Guttenberg. Nicht genügend Plagiat.

**Quer.** Klappts mit einer Sportkarriere nicht, kanns immer noch im Beruf toll herauskommen. Roland Imboden, Skirennfahrer der ersten hsk-Stunde, verletzte sich schwer und wurde viele Jahre später Kurdirektor von Zermatt. Horu-stark.

**Gefährlich.** Benjamin Weger war ein «gefährlicher» Bursche. Als erster Biathlet trug er Ungewohntes ins hsk-Leben. Dass er sein Gewehr mit ins Internatszimmer nehmen wollte, gab lange hitzige Diskussionen. Irgendwann gabs einen abschliessbaren Waffenschrank. Weger: «Die Munition hatte ich sowieso immer zu Hause.» Sicher ist sicher.

**Mutig.** Wer sich die Streif hinunterstürzen darf, ist ein mutiger Zeitgenosse. Ex-Speed-

fahrer Mario Summermatter, auch er vor 25 Jahren Teil der allerersten Sportklasse, kann seinen 12. Platz von Kitzbühel (1990) denn auch als eines seiner besten Weltcupresultate vorweisen. Hut ab.

**Verrückt.** Frederik Kalbermaten hat es trotzdem geschafft. Dem Saas-Feer gelang der Sprung nach der hsk in den Halfpipe-Weltcup nicht. Heute aber gilt er als einer der gefragtesten Boarder im Bereich Film, Video und Foto. Auf unzähligen Covern in Europa, Amerika und Japan ist er zu sehen. Guter Jump.

**Zukunft.** Raphael Kuonen und Gabriel Anthamatten gehören zu den jüngeren Absolventen der Sportmittelschule. Beiden wird eine schöne Karriere vorausgesagt. Der Visper Eishockeyspieler spielt derzeit in der NLB, dem Saaser Skirennfahrer wird der Weltcup zuge-  
traut. Mal sehen. rlr